

Chirurgie in Hangzhou, China (08.09.14-02.11.14)

Vorbereitung

Die Bewerbung für ein Tertial in Hangzhou beim International Office der Uni war sehr unkompliziert. Nach der Zusage müssen noch ein paar Formulare ausgefüllt werden, aber das Prozedere ist alles in allem sehr überschaubar. Gleichzeitig erhält man ein Promosstipendium in Höhe von 600€. Obschon es sich bei der Universität Hangzhou um eine Partneruniversität unserer Uni handelt, muss das Tertial vom Landesprüfungsamt genehmigt werden.

Das Visum für die Einreise nach China kann nach Erhalt der offiziellen Einladung der chinesischen Universität beim „Chinese Visa Service Application Center“ in Hamburg beantragt werden. Das X-Visum mit einmaliger Einreise kostet ca. 65€ und kann meist nach einer Woche abgeholt werden.

In China angekommen, musste ich mich am Yuquan Campus registrieren lassen. Von der Universität bekommt man dann 800 RMB Taschengeld pro Monat. Dafür braucht man neuerdings ein chinesisches Bankkonto. Das lässt sich zum Beispiel bei der Bank of China sehr einfach für 15 RMB anlegen.

Unterkunft

Die Unterkunft wird von der Zhejiang University gestellt. Ich war, wie alle anderen Lübecker vor mir auch, auf dem Huajiachi Campus (Kaixuan Road 258) im internationalen Studentenwohnheim untergebracht. Im Wohnheim wohnen fast nur Medizinstudenten und Ärzte, so dass recht schnell neue Kontakte geknüpft werden können. Die Zimmer sind in der Regel Doppelzimmer. Wenn man Glück hat, kann man allerdings auch alleine dort wohnen. Die Zimmer sind relativ neuwertig und mit zwei Einzelbetten, Schreibtischen, Schränken, einer Klimaanlage und einem Balkon ausgestattet. Jedes Zimmer hat ein eigenes westliches Bad mit Dusche und auf jeder Etage finden sich eine Gemeinschaftsküche und eine Waschmaschine. Fast jeder Bewohner besitzt sein eigenes Geschirr, Töpfe und elektrische Herdplatte. Um den Campus herum befinden sich allerdings auch sehr viele günstige Restaurants und Essensstände.

Auf dem Campus befinden sich ganz in der Nähe ein Sportplatz mit Tennis-, und Basketballfeldern und einer Laufbahn sowie diverse kleine Läden für den täglichen Bedarf. Für 60 RMB pro Monat bekommt man WLAN auf dem Zimmer, das einigermaßen gut funktioniert. Pro Monat steht einem eine gewissen Menge an Strom und Wasser zur Verfügung. Verbraucht man mehr, kann man aber einfach nachzahlen.

Krankenhaus

Ich war im „First Affiliated Hospital of Zhejiang University“ (Qingchun Road 79) eingeteilt. Vom Huajiachi Campus aus ist das Krankenhaus mit dem Fahrrad in 15 Minuten erreichbar. Es ist das größte Krankenhaus der Region und der Standard ist mit dem in Deutschland vergleichbar. Die Zhejiang Universität gehört zu den besten drei Universitäten des Landes und genießt einen sehr guten Ruf.

Schon vor meinem Tertialbeginn hat sich die für mich zuständige Betreuerin Shi Beiyou per Mail bei mir gemeldet und die Rotation nach meinen Wünschen organisiert. An meinem ersten Tag dort wurde ich von ihr begrüßt und habe einen Kittel, eine ID-

Karte und eine Führung durch das Krankenhaus bekommen.

In den zwei Monaten war ich in der Neurochirurgie, Orthopädie, Magen-Darm-Chirurgie und Leber-Pankreas-Chirurgie eingeteilt. Möchte man in einer Abteilung länger bleiben, ist das auch kein Problem. Die Kommunikation mit den Ärzten hat gut geklappt und ich wurde immer sehr freundlich aufgenommen. Ich war in jeder Abteilung einem englischsprechenden Arzt zugeteilt, der mir immer viel erklärt und übersetzt hat. Auch wenn nicht alle Ärzte und Schwestern englisch sprechen konnten, haben sie sich immer bemüht mir soweit es ihnen möglich war etwas zu erklären. Ich habe häufig im Op assistiert und genäht, Blasenkatheter und Magensonden gelegt. Man hat keine bestimmten Aufgaben oder Pflichten; wenn man möchte, kann man allerdings viel selber machen und lernen. Auf Nachfrage wird einem auch immer alles noch einmal erklärt. Mehrmals habe ich an Studentenunterricht teilgenommen, die dann häufig extra auf englisch waren.

Sehr angenehm ist, dass die Chinesen sehr großen Wert auf ihre Mittagspause legen. Auch wenn man im Op ist, kann man immer pünktlich Mittag essen.

Die Arbeitszeiten sind meist von 8-11:30 und von 14-17 Uhr. Die Abteilungen sind allerdings in Teams unterteilt und jedes Team hat je nach Größe der Abteilung einen oder auch mehrere spezielle Op-Tage pro Woche. Abgesehen von diesem Op-Tag ist in manchen Abteilungen nicht viel zu tun. Nach der Visite können Fäden gezogen und Verbände gewechselt werden oder man kann einen Arzt bei den Poliklinikpatienten begleiten. An Nicht-Op-Tagen konnte ich meist schon recht früh wieder gehen. In der Neurochirurgie und Orthopädie hat man somit genug Zeit sich das theoretische Wissen selbst anzueignen, was dort etwas zu kurz kommt oder auch einfach Hangzhou zu genießen. In der Viszeralchirurgie ist deutlich mehr zu tun, so dass die Tage auch mal länger wurden. Dafür habe ich dort aber auch sehr viel gelernt.

Ich wurde mehr oder weniger dazu gedrängt wöchentlich einen Englischkurs für das Personal des Krankenhauses zu geben. Wenn man darauf keine Lust hat, sollte man am besten von Anfang an abblocken. Die Chinesen können sehr hartnäckig sein. Die meisten sind sehr motiviert englisch zu lernen oder ihr englisch zu verbessern und freuen sich immer, wenn sie die Gelegenheit dazu haben. Das ist ganz schön, da man im Krankenhaus meist schnell angesprochen wird und Kontakte knüpfen kann. Auch sonst sind die Chinesen sehr gastfreundlich. Ich wurde regelmäßig von Ärzten zum Essen oder zu Tagesausflügen eingeladen, was immer sehr angenehm war und eine gute Gelegenheit ist mehr von der chinesischen Kultur mitzubekommen.

Alltag und Freizeit

Hangzhou ist eine schöne Stadt und für chinesische Verhältnisse sehr grün und sauber. Es hat einiges zu bieten. Für aktuelle Ausstellungen und Restaurantempfehlungen bietet sich die Seite morehangzhou.com an.

Ich bin dort vor allem mit dem Fahrrad unterwegs gewesen. Es gibt allerdings auch ein sehr günstiges öffentliches Verkehrssystem und günstige Taxen. Während meines Aufenthaltes war googlemaps geblockt, normalerweise funktioniert es aber und ist sehr hilfreich, um sich zurecht zu finden.

Je besser man chinesisch spricht, desto mehr profitiert man von seinem Aufenthalt in China. Man kommt zwar auch mit wenig bis gar keinen Chinesischkenntnissen weiter, da die Chinesen sehr hilfsbereit sind und immer bemüht im Zweifelsfalle jemanden zu finden, der einem auf englisch weiterhelfen kann. Die alltägliche Kommunikation ist ohne Chinesischkenntnisse jedoch sehr eingeschränkt.

Ich habe den Pimsleur Audio Kurs „Conversational Mandarin“ gemacht, um wenigstens ein paar Sätze zu können. Des Weiteren empfiehlt es sich die „Pleco“-App auf dem Handy und den „China-Riegel“ von Langenscheidt in der Tasche zu haben. Damit kommt man ganz gut zurecht.

China an sich ist aber auch ein wunderbares Land zum Reisen. Vor Tertianbeginn bin ich drei Wochen durch das Land gereist und auch an den Wochenenden lassen sich prima Ausflüge organisieren, was ich nur empfehlen kann. Es gibt wunderschöne Landschaften, die neben den Städten einen tollen Ausgleich bieten. Ich habe China als ein sehr sicheres Land empfunden und egal ob mit Flugzeug, Zug oder Bus, es hat meist alles gut geklappt. Der August, wie auch die erste Oktoberwoche ist Urlaubszeit in China und damit entsprechend einiges los. Ansonsten waren September und Oktober ideale Reisemonate.

Fazit

Meine Zeit in China war eine tolle Erfahrung. Auch wenn die Chinesen mit ihren Manieren teilweise sehr gewöhnungsbedürftig sind und alles meistens laut und durcheinander zugeht, sind sie doch ein sehr liebenswertes Volk. Die zwei Monate waren eine sehr gute Gelegenheit eine andere Kultur und ein anderes Land kennenzulernen.

Ich habe im Krankenhaus nicht weniger gelernt als es in Deutschland der Fall gewesen wäre und hatte trotzdem genug Freizeit, um das Land zu erkunden. Ich kann China jedem empfehlen, der Interesse hat eine völlig andere Kultur kennenzulernen.